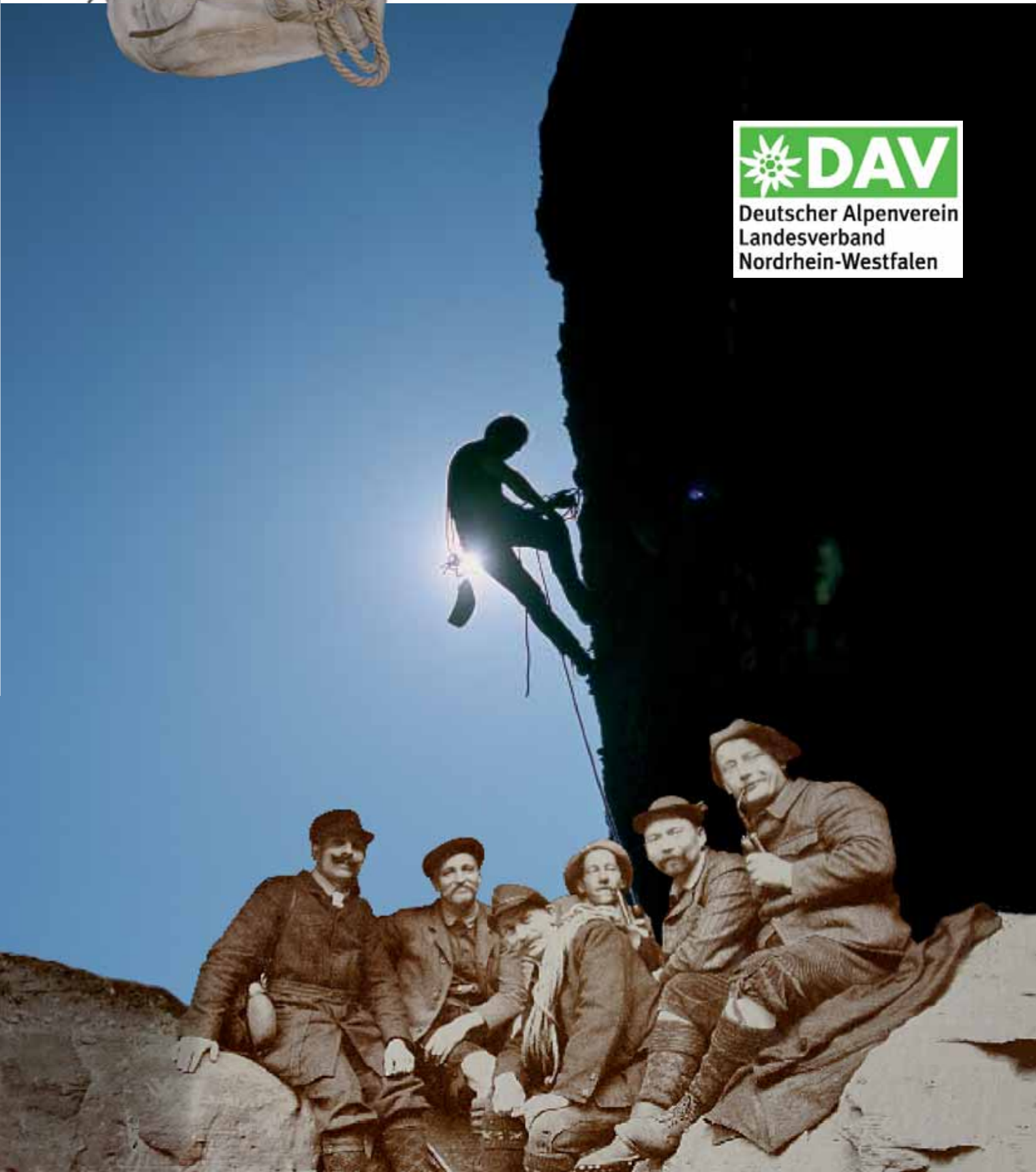


100 Jahre Klettern in der Nordeifel

Kurzchronik



GRUSSWORT DES INNEN- UND SPORT-
MINISTERS VON NRW, DR. INGO WOLF

Liebe Kletter-Freunde,

als Innen- und Sportminister in Nordrhein-Westfalen freue ich mich, zu diesem besonderen Jubiläum gratulieren zu können. Seit 100 Jahren bietet die Nordeifel naturbegeisterten, aktiven Menschen nun schon einen landschaftlich reizvollen Rahmen, um durch das Klettern die Natur kennen und lieben zu lernen.

Klettern als Natursport ist aber weit mehr als das Erleben einer intakten Pflanzen- und Tierwelt. Klettern ist auch Erholung, fördert im Verein ein aktives Zusammensein mit anderen und stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl. Für diese wichtigen Elemente einer intakten Gesellschaft engagieren sich die im Deutschen Alpenverein (DAV) organisierten Kletterer in hohem Maße.

Die Mitglieder des DAV haben sich in ihrer Satzung zum schonenden Umgang mit der Ressource Natur verpflichtet. Daher wurde der DAV 2005 - als erster Sportverband nach der Novellierung des Bundesnaturschutzgesetzes - von der Bundesregierung als Naturschutzverband anerkannt.

Aus Gründen des Naturschutzes haben die Kletterer in Nordrhein-Westfalen in den letzten zehn Jahren auf viele ihrer traditionsreichen Klettergebiete verzichten müssen. Dazu zählen auch Teile der Buntsandsteinfelsen in Nideggen. Ich meine jedoch, dass beim Schutz von Natur und Landschaft, die Menschen nicht ausgeschlossen werden dürfen. Geschützt wird immer nur das, was man kennt und deshalb bewahren möchte.

Als Sportminister des Landes Nordrhein-Westfalen habe ich 2007 die zwischen Landesregierung und Landesverband des DAV in Nordrhein-Westfalen geschlossene Rahmenvereinbarung „Klettern und Naturschutz in Nordrhein-Westfalen“ mit gestaltet und unterzeichnet. Ziel der Vereinbarung ist die dauerhafte Sicherung der sportlichen Erholungsmöglichkeiten durch das naturverträgliche Klettern. Der Schwerpunkt der Suche nach neuen Klettermöglichkeiten soll dabei auf Sekundärbiotopen liegen, ohne dabei - soweit möglich - die natürlichen Felsareale außer Acht zu lassen.

Ich hoffe, dass es bei Berücksichtigung der Erfordernisse des Naturschutzes gelingt, auch Teile traditioneller Klettergebiete - wie die Buntsandsteinfelsen in Nideggen - maßvoll wieder für den Klettersport zu öffnen.

Dr. Ingo Wolf MdL
Innen- und Sportminister des Landes Nordrhein-Westfalen

GRUSSWORT DES BÜRGERMEISTERS
VON NIDEGGEN, W. HÖNSCHEID

In diesem Jahr blicken Sie auf 100 Jahre Klettern in der Nordeifel zurück.

Auch der Klettersport hat in dieser Zeit viele Höhen und Tiefen erfahren müssen. Die letzten rd. 10 Jahre waren oft geprägt durch die Diskussionen um die Frage, ob die Ausübung des Klettersportes mit den Zielen des Naturschutzes vereinbar ist. Die z.Zt. geltenden Regeln

wurden in Verhandlungen erreicht, in denen sich die Vertreter des Klettersports immer kooperativ und fair engagiert haben. Hierfür meinen aufrichtigen Dank. Auch wenn sicherlich noch Wünsche auf Seiten der Kletterer unerfüllt sind, hoffe ich, sie noch viele Jahre als gern gesehene Gäste in der Rureifel erleben zu können.

Ich danke den Organisatoren der Jubiläumsfeier und allen, die sich für eine Fortsetzung der Tradition des Kletterns einsetzen.

Nideggen, im April 2008

W. Hönscheid
Bürgermeister

IMPRESSUM

Kurzchronik aus Anlass des Jubiläums „100 Jahre Klettern in der Nordeifel“
Herausgeber: Referat für Öffentlichkeitsarbeit der Sektion Rheinland-Köln des DAV
Auflage: 10.000
Redaktion: Günter Kobiolka, Karin Spiegel
Druck: Warlich Druck Meckenheim
Satz: Jeanette Störte, Berlin

Mai 2008

Titelbild: Einige Kletterpioniere von 1908, 4. v. links Leo Reuver, 5. v. links Paul Hager, Archiv Kobiolka und Foto Kobiolka

BILDNACHWEIS

Archiv Gerd Feuchter: S. 4, S. 5 rechts, S. 9 rechts
Archiv Robert Bechem: S. 5 links, S. 10 rechts, S. 11 rechts, S. 12 rechts, S. 13 links, S. 15 links
Archiv Günter Kobiolka: S. 7, S. 9 Mitte, S. 11 links, S. 11 Mitte, S. 13 Mitte und rechts
Archiv Horst Reuver: S. 8 links
Archiv DAV Sektion Rhld.-Köln: S. 8 rechts, S. 9 links, S. 10 links
Archiv Lambert Bernardy: S. 12 links
Archiv Florian Schmitz: S. 14 links
Foto Florian Schmitz: S. 14 rechts, S. 15 Mitte
Archiv Markus Zöll: S. 15 rechts

GRUSSWORT DES PRÄSIDENTEN DES DAV,
PROF. DR. HEINZ RÖHLE

100 Jahre Klettern in der Nordeifel

Die erste dokumentierte Begehung einer Kletterroute im Klettergarten Nordeifel jährt sich in diesem Jahr zum 100sten Mal. Die Kletterer sind seitdem nicht mehr wegzudenken und vielmehr zum festen Bestandteil der Region Rurtal geworden. Zu diesem Jubiläum gratuliere ich im Namen des Deutschen Alpenvereins ganz herzlich.

Doch ein Klettergarten will auch Instand gehalten werden. Das wäre ohne ehrenamtliche und uneigennützig Arbeit nicht möglich. Lange Jahre haben die Sektionen des Alpenvereins den Klettergarten Nordeifel betreut: Vom Setzen der Haken über die Sanierung von Routen bis hin zum Bau von Wegen und die Durchführung von Naturschutzmaßnahmen. Den Frauen und Männern der Sektionen, die sich im Rahmen des Klettergartens immer wieder für den Erhalt eingesetzt haben und weiterhin einsetzen, gilt mein herzlicher Dank.

Der DAV Landesverband in Nordrhein-Westfalen umfasst über 60.000 Mitglieder in insgesamt 35 Sektionen. Allein in der Sektion Rheinland-Köln gehen rund 43 % der Mitglieder gelegentlich bis häufig klettern. Als national anerkannter Naturschutzverband setzt sich der DAV für die Vereinbarkeit von Klettersport und Schutz der einzigartigen alpinen Umwelt ein.

Ich wünsche den Sektionen des Landesverbands Nordrhein-Westfalen für den Klettergarten Nordeifel im Namen des Deutschen Alpenvereins einen erfolgreichen Weg in die Zukunft und eine schöne Jubiläumsfeier.

Präsident des Deutschen Alpenvereins
Prof. Dr. Heinz Röhle

DER VERFASSER HAT DAS WORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der vorliegenden kleinen Chronik möchte ich einen Überblick auf „100 Jahre Klettern in der Nordeifel“ geben und stütze mich dabei auf vorherige Geschichtsschreibung von Carl Henckel, Robert Bechem und Florian Schmitz. Von einigen Mitgliedern und Angehörigen habe ich historisches Bildmaterial erhalten. Dafür danke ich besonders den Herren Robert



Bechem, Horst Reuver, Gerd Feuchter, Lambert Bernardy und Frau Grohmann, Tochter von Hermann Herweg. Herr Reinhold Kruse öffnete mir das hervorragende Archiv der Sektion Rheinland-Köln.

Eine Kurzchronik kann nur ausgewählte Ereignisse, Fakten und Personenbeschreibungen aufzeigen. Bei allen Bemühungen um Ausgewogenheit bleibt eine Betrachtung im Einzelfall subjektiv und insgesamt unvollständig. Viele werden ihre persönliche Geschichte oder Namen vermissen. Die Geschichte vom Klettergarten ist gleichermaßen geprägt von Höchstleistungen als auch von Genießen, Freundschaft und Partnerschaft, Konkurrenz und Gemeinschaft, von Fortschritt und Rückschlägen durch Felssperrungen.

Es ist die Geschichte vom „Draußen sein“. Möge das vorliegende Werk dazu beitragen, bei vielen Lesern ein besseres Verständnis für das Klettern in den Naturfelsen der Nordeifel mit seiner reichen Tradition zu finden. Den Aktiven und ehemals Aktiven wünsche ich gute Gedanken an eine schöne Zeit.

Günter Kobiolka

INHALT

- II Grußworte, Impressum, Bildnachweis
- III Der Verfasser hat das Wort
- IV Kurzchronik
- VI Kletterverbote und Felssperrungen
- VII Die Geschichte des Klettergartens Nordeifel
- XVI Karte des Klettergartens



Kurzchronik

100 Jahre Klettern in der Nordeifel

Die Felsen im Rurtal

Im nördlichsten Teil der Eifel windet sich die Rur ab Heimbach Richtung Düren durchs gleichnamige Tal in Süd-Nord Richtung. Entlang der 16 km langen Fluss-Strecke, zwischen den Orten Heimbach-Hausen im Süden und Untermaubach im Norden, befindet sich der Klettergarten Nordeifel. In bewaldeten Hängen der rechten Fluss-Seite erheben sich zahlreiche Hangmassive und Türme, die 20–100 m über dem Talboden fußen. Eine Ausnahme bildet die nördlichste Felsgruppe mit dem Hochkoppelmassiv, sie liegt auf der linken Rurseite und nur wenige Meter oberhalb des Talgrundes. (Siehe Übersichtsskizze S. 16).

Die Felsen sind zwischen 10 und 45 m hoch und bestehen aus kieseldurchsetztem Buntsandstein-Konglomerat aus der Triaszeit, wobei der Sandstein über-

wiegend eine rotbraune Färbung hat, teilweise aber auch grau bis schwarz. Die Kieselsteine sind ebenso unterschiedlich in ihrer Art und Größe, wie auch in den Farben – von Erbsen- bis Kopfgröße und von weiß über rot bis schwarz. Für den Klettersport sind ca. 90 Felsformationen interessant, teils sind es beachtlich große Hangmassive wie die Breidelsley bei Blens, die Burgwand und Christinenley (Bergschuhgruppe) bei Nideggen, oder es sind freistehende Türme, wie sie zahlreich im Effels anzutreffen sind. Mit wenigen Ausnahmen stehen die meisten Felsen im Verbund geschlossener Gruppen. Von Süden nach Norden ergibt sich eine Aufteilung in sechs Hauptgruppen:

Die Blenser Felsen

Diese Felsgruppe liegt im großen Rurbogen zwischen Hausen und Blens mit der Breidelsley als größte Felswand der Nordeifel.

Abb.:
Rückschau ins
Rurtal



Der Effels bei Nideggen

zählt neben drei Hangmassiven rund ein Dutzend freistehender Türme mit bis zu 22 m hohen Wänden.

Die Burgwand in Nideggen

Sie bildet zusammen mit dem Vorbau die größte gekletterte Wandhöhe des Gebietes mit 45 m.

Die Christinenley

Neben dem größten Überhang des Klettergartens, der in jüngster Zeit die Sportkletterer anzog, gibt es viele Kletterwege für Anfänger und Genussskletterer.

Die Rather Felsen

Hier findet der Kletterer überwiegend festes Gestein. In den benachbarten Hinkelsteinen wurden die Techno-Routen durch die „Rotpunkt“-Philosophie zu interessanten Zielen.

Die Hochkoppel

Diese Felsgruppe bei Untermaubach hat das Erscheinungsbild eines kleinen Gebirges.

Herauszuheben sind noch unbedingt die mächtige Hirtzley mit bis zu 40 m Wandhöhe und das schön geformte Riesentor, beide mit jeweils 30 Kletterwegen und heutzutage noch das höchste bekletterbare Massiv.

Die Kletterei

Für das gesamte Klettergebiet gilt: es ist immer steil. Selbst in den unteren Schwierigkeitsgraden geht es mindestens annähernd senkrecht aufwärts. Bei der Drucklegung des ersten Kletterführers im Jahr 1967 beschrieben die Autoren ca. 300 Routen. Bis heute

ist die Zahl auf etwa 1.200 angestiegen, inklusive aller Varianten.

Der Sandstein war zum Teil sehr brüchig und viele der „eingebackenen“ Kiesel hielten ob der fragilen Verbindung keiner größeren Belastung stand. Mittlerweile hat sich das geändert und in den meisten Routen ist der Fels ausreichend fest. Die aus dem Sandstein hervortretenden Kiesel bilden zu 90 Prozent die erforderlichen Griffe und Tritte. Deren Vielzahl täuscht eine große Auswahl vor. In Wirklichkeit sind nur wenige brauchbar. Durch die meist runde Form und glatte Oberfläche der Kiesel muss beim Klettern sehr viel Fingerkraft eingesetzt werden. Ein großer Vorteil des Gesteins: es wird auch bei häufiger Benutzung nicht schmierig.

Feste Kletterregeln wie im Elbsandstein gibt es nicht, dafür aber ungeschriebene Grundsätze. Z.B. dürfen in vorhandenen Routen keine zusätzlichen Haken geschlagen werden und bei den Abstiegen sind unbedingt vorhandene Wege zu nutzen. Die Gipfel/Felsköpfe dürfen nicht betreten werden. Der Gebrauch von Magnesia ist verboten.

Kletterverbote

Zur Zeit der Drucklegung dieses Heftes sind ca. 85 Prozent der Felsen fürs Klettern gesperrt. Den jeweiligen Stand kann man unter

→ www.klettergarten-nordeifel.de

und

→ www.kieselsüchtig.de

einsehen.

Abb. links:
Überhang Christinenley

Abb. rechts:
Seilzugquergang
Falkenschlucht

Kletterverbote und Felssperrungen

1953

26.06. Erste Verordnung „Vogelfreiflugstätte Buntsandsteinfelsen Blens“ mit jährlichem Kletterverbot vom 15.01.–31.05.

1956

Der Dürener Fabrikant Hoesch versperrt eigenmächtig die Blenser Felsen großräumig mit Stacheldraht und setzt einen bewaffneten Wächter ein. Die Kosten stellt er dem RP in Rechnung. Sie werden an den Kultusminister weitergegeben.

1964

17.11. Verordnung zur Neufassung der Verordnung über das NSG (Naturschutzgebiet) „Vogelfreistätte Buntsandsteinfelsen bei Blens“, ebenfalls mit Kletterverbot 15.01.–31.05.

1975

Auf Antrag der Sektion Rheinland-Köln erteilt der RP (jetzt RP Köln) eine Ausnahmegenehmigung vom Kletterverbot.

Ende der 70er

Auf Antrag der Sektion Krefeld bildet sich ein Arbeitskreis der im Rurtal hüttenbesitzenden Sektionen zum Thema: Klettern und Naturschutz.

1982

In der gesamten Nordeifel werden 20 Uhus ausgesetzt.

1983

Die Aktion „Wiedereinbürgerung des Uhus“ meldet dem RP Köln, dass sich ein brütendes Uhu-Pärchen in der Breidelsley befindet. Das Kletterverbot wird durch Verordnung an der Breidelsley bis 31.07. verlängert und gilt vorerst für vier Jahre.

19.05. Ein Sachbearbeiter des RP schlägt ganzjährige Sperrung der Blenser Felsen vor. Diese wird abgelehnt, aber am Rand vermerkt: „Fernziel, bedarf näherer Untersuchung“.

29.10. Beim Alpinistentreffen im Rurtal findet eine Podiumsdiskussion zum Thema „Bergsteigen und Naturschutz“ statt. Teilnehmer sind ein Vertreter des RP Köln, ein Ornithologe, zwei Kletterer und ein führendes Mitglied der Aktion „Wiedereinbürgerung des Uhus“

Dez. Die Stadt Nideggen zieht ein Kletterverbot für die Bereiche Effels und Burgwände in Erwägung. Aufgrund mehrerer Gespräche zwischen dem Stadtrat und den DAV-Sektionen wird von einem vorläufigen Kletterverbot abgesehen. Der Alpenverein verpflichtet sich zum Magnesia-Verzicht und zur Mithilfe zur Beseitigung und Vermeidung von Erosionsschäden. Der DAV wendet DM 25.000 für Wegebau an den Felsen auf.

1984

Im Düsseldorfer Landtag wird eine Delegation von Kletterern aus Köln von Landwirtschaftsminister Klaus Matthiesen und Sportausschussvorsitzendem Richard Winkels empfangen. Die Situation des Klettergartens stabilisiert sich.

1988

März Vorläufige Unterschutzstellung der Blenser Felsen mit ganzjährigem Kletterverbot. Die Stadt Nideggen und der DAV legen Einspruch ein.

1992

17.03. In der Naturschutzverordnung Buntsandsteinfelsen Blens wird ein ganzjähriges Kletterverbot erlassen.

1993

13.12. Bei einer Verhandlung des DAV mit der Stadt Nideggen, dem Kreis Düren und der Bezirksbehörde werden drei Felsgruppen zum Klettern angeboten: Effels, Hirtzley und Krefelder Hüttenfels. Daraufhin steigt der DAV aus den Verhandlungen aus. Der DAV-Landesverband NRW interveniert, um ein totales Kletterverbot abzuwenden und erreicht einen neuen Gesprächstermin.

1994

19.02. In der Verhandlung wird dem DAV ein ultimatives Ergebnis aufgedrängt. Kletterverbot an allen Felsen im Rurtal, Ausnahmegenehmigung für 9 Felsen und maximal 300 Kletterer pro Tag. Dazu wird ein Nutzungsvertrag geschlossen, dessen Überwachung durch den DAV erfolgen muss, unter Mithilfe der Bergwacht des DRK.

28.05. Bei einer Großdemonstration in Nideggen protestieren mehrere Hundert Kletterer gegen die Sperrungen.

1998

01.04. Der Nutzungsvertrag läuft aus und wird nicht verlängert. Dem DAV wird die Fortführung des Kletterbetriebs nur noch an Hirtzley und Effels angeboten. Der RP beruft sich auf ein Gutachten der Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten (LÖBF). In einem Schreiben an den RP weisen der Vorsitzende des DAV, Josef Klenner und Dr. Stefan Köhler auf die Mängel des Gutachtens hin und fordern eine Regelung, welche die gesellschaftspolitischen Notwendigkeiten und den Naturschutz in ausgewogener Weise berücksichtigt.

Seit 2004

darf an Hirtzley, Effels, Hinkelsteine 1–4 und am Krefelder Hüttenfels geklettert werden.

Kletterwillige müssen sich bei einer Tankstelle gegen Entgelt ein Kletterticket kaufen, die Anzahl ist begrenzt.

Nachzutragen ist:

1. Durch umfangreichen Baumkahlschlag (erforderte hohe Kosten) wurden die Zugänge zu vielen Felsgruppen versperrt. Unmittelbar am Fuß der Hochkoppel wurde ein LKW-Parkplatz eingerichtet, der besonders an Wochenenden genutzt wird. Durch fehlende sanitäre Einrichtungen ist das Gebiet stark verunreinigt.

2. Zumindest in den Rather Felsen, Blenser Felsen und Mönch und Nonne wurden alle Haken angesägt und damit die Routen zerstört. Als Kommentar sei erlaubt: Das ist sicher als „Dank“ an die Kletterer zu verstehen, die aus ihren Reihen 90 Prozent der Wachmannschaft zur Bewachung der Uhuhorste stellte ...



Die Geschichte des Klettergartens Nordeifel

Die ersten Kletterrouten im Rurtal stammen nachweislich aus dem Jahr 1908. Niedergeschrieben sind die Namen der Erstbegeher im Tagebuch der später gegründeten „Klettergilde der Sektion Rheinland“. Die Kölner Hager, Homann und Rodenkirchen erkletterten die Höhle im Rather Quergang, wo sich heute der erste Standplatz befindet. Es folgten der später nach Hager benannte Turm an den Burgfelsen, Dr. Buffriss und Westriss an der Jufferley, Rodenkirchenweg und Köpfelsteig an der Lippley, Paradiesweg und Kainswändchen an Adam und Eva. Leider ist das Tagebuch in fremde Hände gelangt und seitdem unauffindbar.

Vorgeschichte

Die Pioniere kamen nicht unvorbereitet ins Rurtal. Die Geschichte hat ihre Vorgeschichte in den Alpen. Das Interesse am Felsklettern war schon weit vor der Jahrhundertwende bei rheinischen Bergsteigern vorhanden. Ferdinand Reiners aus Aachen stand als erster Deutscher auf dem Matterhorn. Er traversierte es 1872, sieben Jahre nach Whympers Erstersteigung. Um die Jahrhundertwende war der Aachener Hermann von Waldtershausen der erfolgreichste Kletterer aus dem Rheinland. Neben vielen Dolomitenklettereien machte er mit den Brüdern Centinetta viele Touren an den Aiguilles von Chamonix, u.a. die nach Mummery zweite Besteigung des Grépons.

Im Oktober 1875 riefen einige Bergfreunde aus dem Rheinland in den größeren Städten der damali-

Die Geschichte des Klettergartens Nordeifel ist eng verbunden mit der Geschichte der rheinischen Alpenvereins-Sektionen.

gen Rheinprovinz zum Beitritt in eine rheinische Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins mit Sitz in Köln auf. Ferdinand Reiners war einer der Initiatoren. Auf der Gründungsversammlung wurde mit ihm ein Kletterer zum zweiten Vorsitzenden berufen. Von den 85 Gründungsmitgliedern stammten 28 aus Aachen, 26 aus Köln, 16 aus Bonn und 10 aus Siegen. Aus der Sektion Rheinland gingen im Zeitraum von 43 Jahren 16 selbstständige Sektionen hervor.

Sportlicher Wandel (Anfang 20. Jahrhundert)

Mit der Entdeckung des Klettergartens vollzog sich ein sportlich geprägter Wandel bei den Kletterern. Ihre Kletterfahrten in den Alpen unternahmen sie gewöhnlich unter kundiger Anleitung von Bergführern. Im neu entdeckten Klettergarten war Selbstständigkeit gefordert. Nachdem es zuvor vornehmlich um das Erreichen eines Gipfels ging, brachte der klassische Alpinismus die „Führerlosen“ hervor. Zu den berühmtesten zählten Purtscheller, die Brüder Zsigmondy, Winkler und Lammer. In den Sektionen Aachen und Köln gab es Vorträge zum führerlosen Bergsteigen.

Abb.:
Burgwand
Nideggen



Die ersten Eifelkletterer waren gut ausgebildete Felsgeher in den Alpen, die nun ihre Erfahrung im Klettergarten umsetzen konnten. Paul Hager war der führende Kopf der Gruppe. Nach seinem frühen Tod 1915 wird bei einer ihm zu Ehren gehaltenen Gedächtnisfeier der „Umstieg“ von den Alpen in den Klettergarten deutlich. Aus der „Allgemeinen Bergsteigerzeitung, Wien-München“ entnehmen wir: „Herr Alexander Schmitz gedachte in einer kurzen, aber trefflichen Ansprache der Verdienste jenes Mannes, der seine Erfahrung in der alpinen Urgebirgs- und Dolomitenkletterei im rheinischen Klettergarten verwertete“.

WARUM WURDE ERST AB 1908 in der Eifel geklettert? Immerhin brachte Rudolf Fehrmann in diesem Jahr den ersten Kletterführer über die Sächsische Schweiz heraus, wo seit 1874 geklettert wurde.

Die Frage kann nur spekulativ beantwortet werden. Das Interesse der damaligen Kletterer galt eindeutig den Alpen mit guter Infrastruktur, wie z.B. die am 29.7.1900 eingeweihte Kölner Hütte im Rosengarten. Die Reiseziele waren von den rheinischen Städten aus gut zu erreichen. Dagegen war die Eifel bis Ende des 19. Jahrhunderts touristisch gesehen ein weißer Fleck auf der Landkarte. Das änderte sich schlagartig 1903 mit Fertigstellung der Bahnstrecke Düren–Heimbach. Es ist anzunehmen, dass spätestens seitdem bergsteigerisch ambitionierte Besucher aus den umliegenden Städten das Rurtal bereisten und die Konglomeratfelsen begutachteten.

Kletterer schließen sich zusammen, zahlreiche Erstbegehungen (ab 1910)

Nach den vereinzelt Anfängen im Jahr 1908 begannen sich die Bergsteiger in der Sektion Rheinland zu organisieren. Aus dem Jahresbericht von 1910 entnehmen wir folgenden Beitrag: „Angeregt durch den am 21. Januar 1910 stattgefundenen Vortrag unseres Mitgliedes Herr Hager, schloß sich eine kleine Anzahl bergfroher Mitglieder zusammen mit dem ausgesprochenen Zweck, die eigenen bergsteigerischen Fähigkeiten, insbesondere auf dem Gebiete der Felskletterei, weiterzubilden und alpine Anfänger durch systematische Übung zu tüchtigen Hochtouristen zu erziehen. Der Erfolg blieb

nicht aus, schon nach kurzer Zeit wurden Leistungen erzielt, die alle Erwartungen übertrafen“. Im Laufe des Jahres gab es 18 gemeinsame Kletterfahrten: 10 in die Felsen des Rurtales, 7 in die des Ahrtales und 1 in die des Kylltales. Es wurden 16 Teilnehmer und, mit Gerta Elfgen, eine Teilnehmerin aufgeführt.

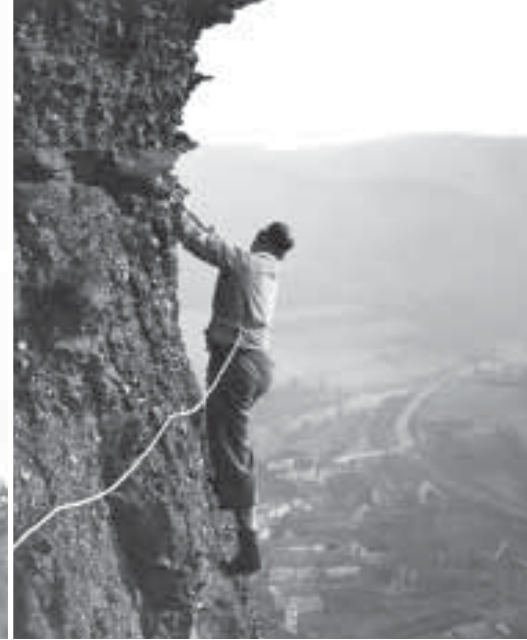
Eine erstmals gemeinsam durchgeführte Alpenfahrt von 10 Mitgliedern des Ausschusses zur Gründung einer Klettergilde in die Zillertaler Berge und Geislergruppe bis zur Kölner Hütte führte endgültig zum Entschluss, eine hochtouristische Vereinigung zu gründen. Am 14.10.1910 wurde die „Klettergilde der Sektion Rheinland“ ins Leben gerufen. Der „Zweck“ der Gilde war: 1. Belehrung und Ausbildung alpiner Anfänger im heimatlichen Gelände, 2. gemeinsame Hochtouren, 3. Ausleihen von Ausrüstungsgegenständen. Paul Hager wurde zum Leiter ernannt, weitere Gründungsmitglieder waren Bartling, nach dem ein Turm in der Umgebung der Rather Felsen benannt ist, Eisenmenger, Homann, Limbourg, die Brüder Bruno und Richard Ernst, der 19jährige Reuver, Rodenkirchen, Schütte, Werner, (an ihn erinnert der Wernerkamin an der Christinenley), Fr. Elfgen, die im Elfenstieg an der Christinenley als Elfe überlebte, ihr Bruder Heinrich, Deimann, Falkenberg, der zum „Falkenbeißer“ wurde, Kayser, Lenders, Oster, Schmitz, Seidel, Seifert und Thiemann. Ein Jahr später kam mit Charlotte Froelich die zweite Frau dazu, der 1911, zusammen mit dem Bergführer Franz Schroffenegger, die Erstbegehung der Rosengartenspitze-Westwand gelang.

Zur Ausführung der Klettertouren bestimmte die Klettergilde aus ihrem Kreis so genannte „Führer, die bereits mit den alpinen Verhältnissen wohlvertraut sind und als gute Felsgänger gelten“. Die ersten waren Hager, Eisenmenger, Schmitz, Werner, Kayser und Reuver. In einem Aufsatz der Klettergilde heißt es: „Die Kletterei im Mittelgebirge erhält durch das Landschaftsbild der bewaldeten und blumengeschmückten Hügel sowie durch die Formation der Felsen einen neuen eigenartigen Zauber“.

BIS ZUM ERSTEN WELTKRIEG wurden im Klettergarten ca. 40 Erstbegehungen gemacht. Die Mitglieder der Klettergilde fuhren auch in andere Klettergärten, wie Hönninger Teufelsley/Ahr, Kylltal und Nettersheim, auch im Rheintal wurde geklettert. Der meist besuchte war

Abb. links:
Am Hager Turm
um 1908

Abb. rechts:
Gründung der
Klettergilde



der Klettergarten im Rurtal. Übernachtet wurde ab Juli 1910 in der „Restauration Johann Jansen“ in Abenden, das spätere Hotel „Zur Post“. Die Kletterer meldeten sich beim Leiter der Klettergilde für die Wochenendfahrten an und erhielten so genannte Übernachtungsscheine.

Wer im Beisein eines Führers selbstständig drei vorgegebene Klettertouren ausgeführt hatte, wurde auf Antrag in die Klettergilde aufgenommen. Vor dem ersten Weltkrieg traf das Felsklettern auch in anderen Sektionen auf regen Zuspruch. Weitere Klettergruppen bildeten sich später. Man kletterte gemeinsam mit den Kölnern.

Die Ausrüstung

Die Ausrüstung war sehr spartanisch, es gab zumindest das obligatorische Hanfseil. Ab wann Haken verwendet wurden, wissen wir nicht. Auf einem alten Bild wird eine Begehung des Normalweges auf den Hager Turm dokumentiert. Man erkennt, dass der später angebrachte Haken (Schweineschwänzchen) nicht vorhanden war. Hager hatte hier vermutlich frei geklettert. Der erste Karabiner wurde 1910 durch Otto Herzog eingesetzt. Ob damals ein solcher in der Eifel Verwendung fand, ist ebenfalls unbekannt. Vermutlich wurden sehr schwere Routen, wie der Reuver mit Seilsicherung von oben gemacht. Bekannt ist uns eine „Kleiderordnung“ aus dem Jahr 1913. „Bei Kletterfahrten sind erforderlich: starke Kniehosen (Manchester), kräftige Stutzen und Kletterschuhe mit Stoff oder Hanfsohlen“.

Der Erste Weltkrieg und danach (ab 1914)

Bis 1913 wurden die Neutouren im Jahresbericht dokumentiert. Für das Jahr 1914, in dem der Krieg ausbrach, liegt kein Bericht vor. 1915 erfolgte eine Aufzählung von (Berg)-Bekleidungsstücken und Ausrüstungsgegenständen, die für die Hochgebirgssoldaten gespendet wurden. Im Ersten Weltkrieg verloren auch viele Kletterer aus dem Rheinland ihr Leben. Paul Hager starb 1915. Bis zum Ende des Krieges 1918 kam die Kletterei völlig zum Erliegen. Nur vereinzelt wurden ab 1919 wieder Kletterfahrten unternommen. Bemerkenswert ist die Bezwingung des Jungmannrisses an der Jufferley durch Dr. Eugen Schmitz.

Die Aktiven melden sich zu Wort (ab 1924)

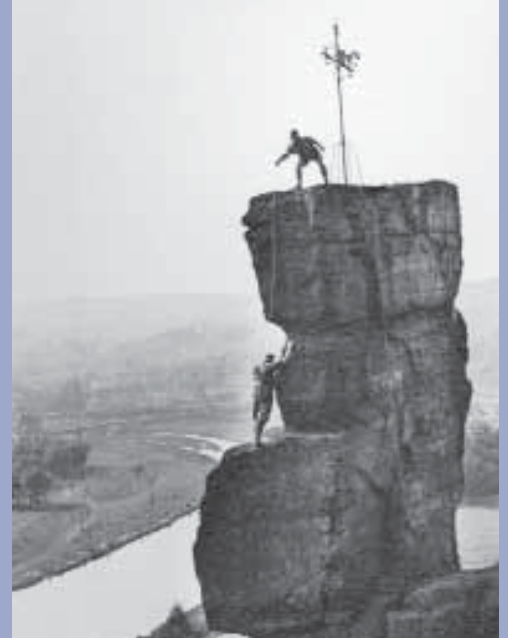
Spielte vor dem Ersten Weltkrieg nicht zuletzt der gesellschaftliche Anschluss eine Rolle für die Mitgliedschaft im Alpenverein, so meldeten sich zu Beginn der zwanziger Jahre die Aktiven zu Wort. In Köln verfassten Kletterer 1924 ein Flugblatt, in dem sie sich beschwerten, dass in der Kriegs- und Nachkriegszeit, als die Kletterer keine Gelegenheit hatten, sich am Vereinsleben zu beteiligen, Herren in den Vorstand gewählt wurden, die den Klettersport „in voller Interessenlosigkeit nicht nur nicht fördern, sondern geradezu verhindert hätten“. Viele langjährig tätige Alpinisten und Kletterer hatten deshalb die Sektion verlassen. Daher gründete Alexander Schmitz bereits 1923 eine neue Klettervereinigung außerhalb des Alpenvereins. Sie nannte sich „Alpina, Rheinische Klettergilde Köln“. Er scharte die wenigen aktiven Kletterer um sich und betreute sie. Da es an ausgebildeten Kletterführern fehlte, suchte man auch die Verbindung mit Kletterern aus anderen Sektionen. Die „Alpina“ betätigte sich neben der Ausbildung junger Kletterer auch rege mit dem Anbringen von Abseil- und Sicherungshaken im Klettergarten. Zeugen sind z.B. die großen Ringhaken auf Mönch und Nonne sowie am Ausstieg der Schleierkante. In der mittlerweile „Rheinland-Köln“ genannten Sektion wurden 1924 Berichts- und Ausspracheabende eingeführt. In diesem Forum konnten auch die Kletterer ihre Kritik und Anregungen in zwangloser Runde vortragen. 1925 wurde die „Bergsteigergruppe“ neu gegründet. Die Leitung übernahm Dr. Leo Reuver, der einer der Mitbegründer der Klettergilde war. Er war als Kletterer und als Person hoch geachtet. Seine Liebe zu den Bergen erwachte mit 11 Jahren in der Schweiz. Neben seinen Erstbegehungen in der Nordeifel machte er weitere an der Ahr, in Gerolstein und im Rheintal.

Der Schwabe Berthold Österlin, wohnhaft und Mitglied in Köln, machte 1926 mit dem Stuttgarter Weg in der Bredelsley eine anspruchsvolle Erstbegehung. Im gleichen Jahr kam Georg Feuchter, ein weiterer Schwabe, nach Köln. Er lebte einige Jahre in Sachsen und hatte im Elbsandstein das Klettern erlernt. Er war in den dreißiger Jahren dominierender Kletterer im Klettergarten. Von ihm stammen u. a. die Karnevalsrisse und Falkenverschneidung in Rath. Sein Kletter-

Abb. links:
Paul Hager

Abb. Mitte:
Abseilen im
Dülfersitz an
der Fuchsley

Abb. rechts:
Georg Feuchter
Christinenley



partner war Hans Dütting, Direktor einer Bergbaugesellschaft in Essen. Dütting war von 1956 bis 1960 Dritter Vorsitzender und von 1960 bis zu seinem Tod 1967 Erster Vorsitzender des Deutschen Alpenvereins. Feuchter traf auch auf Heinz Wallfass aus Krefeld, der später als „Eifelschreck“ berühmt wurde.

1924 BILDETE SICH zunächst eine lockere Bergsteigergruppe um Dr. Ludwig Bogner, der 1929 zum Aachener Sektionsvorsitzenden gewählt wurde. Dr. Bogner war selbst ein ausgezeichnete Bergsteiger und wirkte in Richtung einer schärferen Auffassung des Bergsteigens. Ihm ist es auch in erster Linie zu verdanken, dass in den Kletterfelsen im Rurtal die Grundlage für die später so fruchtbare Ausbildung des alpinen Nachwuchses gelegt wurde.

Eine sensationelle Erstbegehung machte der Aachener Albert Martin Specht. Zusammen mit Dr. Eugen Schmitz von der „Alpina“ stieg er mit dem bekannten Rundfunkreporter Dr. Ernst in die im unteren Teil schon vorher begangene Blenser Wand an der Jufferley ein. Schließlich wurde der überhängende Riss, das Blenser Fenster erstbegangen, während Dr. Ernst seine Reportage für den Kölner Sender ins Mikrophon sprach. Etwa zur gleichen Zeit durchstiegen Schmitz und Specht die Engelswand und bezwangen den imposanten Turm der Hochkoppel.

Mit der „Alpina“ ging es langsam bergab. Am 29.6.1930 versammelten sich noch einige Mitglieder zu einer Gedenkfeier für Hager, nachdem von den beiden Söhnen Schmitz und Henckel am Hager Turm die „Paul Hager Gedenkplatte“ angebracht worden war.

Werbung um Nachwuchs und erste Unterkünfte (ab 1931)

Engelbert Niederwipper übernahm 1931 die Leitung der Kletterabteilung mit väterlichem Regiment und mit Unterstützung von Carl Henckel. Sie warben offensiv um Nachwuchskräfte und drehten zu diesem Zweck den Film „Mit Seil und Kletterschuh in der Eifel“. Die Erstaufführung fand am 15.10.1932 im damaligen „Weihenstephan“ in der Kölner Schildergasse statt. Dem intensiven Einsatz von Niederwipper war ebenfalls zu verdanken, dass am 17.6.1934 das erste Kletterheim im Rurtal eingeweiht wurde. In der Burg Hausen wurden

4 Räume angemietet und als Unterkunft eingerichtet. Ein Schlafraum für Damen, zwei für Herren und ein Tagesraum mit Herd zur Selbstversorgung. Das Inventar wurde durch persönliche Spenden finanziert, an denen auch die Sektion Aachen beteiligt war und dafür ein Mitbenutzungsrecht bekam. Die Übernachtung kostete 0,25 RM. Ende 1938 wurde das Heim für den Reichsarbeitsdienst beschlagnahmt. Im Kriegsjahr 1941 konnten die Kölner Kletterer ein Ersatzheim gegenüber der Kirche in Blens übernehmen. Das traditionelle Mitbenutzungsrecht für die Aachener wurde beibehalten. Das Inventar wurde im Winter 1944/45 von Truppen verschleppt und ging dabei größtenteils verloren. Vom wochenlangen Stellungskrieg, der als Schlacht vom Hürtgenwald traurige Weltberühmtheit erlangte, sind noch heute einige verfallene Schützengräben oberhalb der Blenser Felsen, zu sehen.

Extremes Klettern (Zweiter Weltkrieg und danach)

War auch der allgemeine Kletterbetrieb seit Ausbruch des Krieges erloschen, so konnten doch einige wenige Aktivitäten verzeichnet werden. 1943 begingen der Krefelder Lutz Stoltenberg und die Dürenerin Irmgard Schuster den Dürener Weg in der Bredidelsley. Links neben dem Dürener kletterte 1944 Dr. Heinz Heimhold aus Wuppertal den nach ihm benannten Weg.

Zu Pfingsten 1943 kam der 1909 in der Pfalz geborene Hermann Herweg erstmals zum Klettern ins Rurtal. Er kletterte in der Eifel bis zu seinem Bergtod 1952 (Weißhorn). Während neun leidenschaftlich gelebter Jahre, ab 1948 im selbstgebauten Heim zu Füßen der Jufferley, eröffnete Herweg das extreme Kletterzeitalter in der Nordeifel. Er beging, neben vielen anderen, an bedeutenden Wegen: 1944 die Pfälzer Kante an der Jufferley mit dem Krefelder Lutz Stoltenberg, 1945 als erste Route im zentralen Teil der Bredidelsley die Spinne zusammen mit Bernd Günther Terhöven, 1946 die oftmals als schönste Wandkletterei des Klettergartens gerühmte Route ausgangs der Falkenschlucht, den Herweg, 1948 den Verbotenen Weg, zunächst als Direkte in der Spinne benannt. Er notierte in seinem Tagebuch: „Es ist zu hoffen, dass die Direkte noch oft geklettert wird. Diese Route erscheint mir als

Abb. links:
Klettergilde
1931 am großen
Amboss

Abb. rechts:
Kletterer Hoch-
koppel 1932



ernste und letzte Prüfung vor schweren Bergfahrten geeignet". 1948 folgt der Herwegriss in den Burgfelsen, im Jahr darauf Burgkante und 1950 die Burgwand, stets zusammen mit seinem zuverlässigsten Seilpartner Terhöven in abwechselnder Führung. Der Dürener Bernd Günter Terhöven, Architekturstudent in Bonn, machte sein Meisterstück im Klettergarten mit dem damals nicht ungefährlichen Terhövenweg an der Lippley.

HERWEG UND TERHÖVEN schmiedeten ihre Haken in der Blenser Schmiede selbst. Diese überdauerten sie Jahrzehnte und stecken noch heute in den Felsen. Die beiden Freunde hatten eine konsequent sportliche Einstellung zum Klettern. Sie machten ihre Touren ohne Seilsicherung von oben. Alle Haken und Hilfshaken (letztere wurden vor der eigentlichen Erstbegehung entfernt) wurden aus der Kletterposition heraus gesetzt. Sie nannten das „touristisch“. Wie das funktionierte, lässt sich am besten aus den Aufzeichnungen von Herweg selbst entnehmen. Er beschreibt seinen Herweg in der Breidelsley in seinem Tagebuch. Der erste Versuch erfolgte am 14. April 1946 im Alleingang. „Herweg erstes Drittel und zurück“.

Über den zweiten Versuch berichtet er gegenüber Terhöven in einem Brief (Auszüge): „Der 19.5. war wieder mal ein bemerkenswerter Klettertag. Dich am Ort der Taten vorzufinden, erwies sich als trügerisch, hoffentlich bist Du ab Pfingsten da, sonst kündige ich Dir die Freundschaft. Also mal wieder allein. Man kann doch nicht zu Hause hocken, wenn die Felsen locken... Der Herweg hat es mir angetan, da muss die Entscheidung fallen. Nach kurzem Einklettern stehe ich mit Seil, Reepschnur, Hammer, Karabiner und den inzwischen selbstgeschmiedeten Haken am Einstieg. Das Klettern im kleingriffigen, aber festen Fels war ein Genuss, ich bekam mächtig Auftrieb und kletterte den Überhang. Das Seil hatte ich durch die Karabiner der ersten beiden Haken als moralische Sicherung laufen lassen. Aber weiter kam ich nicht. Die Rettungskanzel erwies sich als brüchig, so dass ich sie ohne richtige Sicherung nicht zu betreten wagte. Es begann nun ein zäher halbstündiger Kampf um die Sicherung des Rückzuges. In Bauchhöhe befand sich der Kulminationspunkt des Überhangs. Mit den Füßen stand ich darunter, mit dem vorgebeugten Oberkörper war ich darüber. Der Zug nach unten war nachhaltig und

dauernd, so dass ich kaum eine Hand frei machen konnte. Also mal richtig selbst gefangen. Zurück konnte ich den Überhang unmöglich wieder frei abklettern. Also blieb nur Absellen. Ja, wenn erst mal ein Haken da wäre. Die schwindenden Kräfte verlangten schnelles Handeln. Mit den Zähnen gelang es einen Haken in den brüchigen Riss der Kanzel seitlich einzustecken und einige gezielte Hammerschläge gaben dem Haken so viel Festigkeit, dass ich ihn auf seitlichen Zug in Brusthöhe beanspruchen konnte. Dadurch bekam ich endlich abwechselnd eine Hand frei und brachte wieder Leben in die Finger. Auf der anderen Seite setzte ich mit großer Mühe den nächsten Hilfshaken, danach bekam der erste noch einige Schläge aufs Haupt. Es gelang die Selbstsicherung durch seitliche Innenbelastung der Haken. Ich hatte endlich gewonnen. In dieser Scherensicherung ließ ich mich in waagerechter Körperhaltung hinab und gelangte an den vorher geschlagenen Hilfshaken. Ich hatte jetzt eine Dreiecksicherung und konnte aus dieser Position einen bombensicheren Abseilhaken setzen, an dem ich mich abseilte. Somit sind gut 60 Prozent gemacht und ich hoffe, bei unserem nächsten Treffen den Rest zu schaffen“. Das gelang dann gemeinsam am 16. Juni. Eine der schönsten Kletterwege im Klettergarten war fertig.

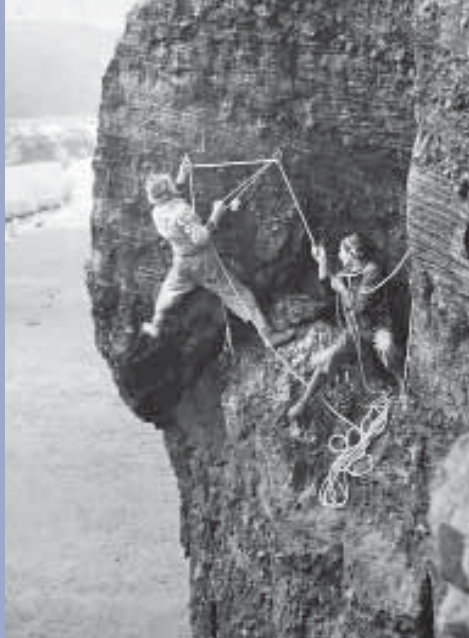
HERWEG KLETTERTE 1950 vom 25.8. bis 20.9. mit dem damals besten Felsgänger und späteren Erstbesteiger des Nanga Parbat, Hermann Buhl. Sie machten im Kaiser, Wetterstein und in den Dolomiten einige extreme Touren. Sie stiegen beim Sollederweg um 6:00 Uhr ein, bereits um 14:40 Uhr waren sie auf dem Gipfel und erreichten um 18:00 Uhr wieder die Hütte. Die letzten 350 Meter gingen sie seilfrei. Höhepunkt der Reise war die Erstbegehung vom Buhlriss an der Cima di Canali in der Palagruppe. Buhl schlug als Seil erster keine Zwischen-, sondern nur Standhaken.

Herweg war vom Kletterstil und der sportlichen Philosophie des Hermann Buhl tief beeindruckt. Er nannte ihn den „Buhlstil“ und schreibt darüber: „Der Buhlstil, d.h. auch an schwierigsten Stellen ohne Seilhilfe und ohne Hakenbenützung zu klettern, hat auch auf meine Entwicklung als Kletterer große Wirkung hinterlassen“. Buhl ist damals 26 und Herweg 41 Jahre alt. Buhl kam zur Beerdigung seines am Berg abgestürzten Kameraden nach Blens. Er kletterte

Abb. links:
Terhöven (oben)
und Herweg
in den Blenser
Felsen

Abb. Mitte:
Hermann Herweg
im Herweg

Abb. rechts:
Steinmannriss



auch einige Routen in der Eifel und äußerte sich tief beeindruckt, wie schwer das Klettern hier doch ist.

Auch Fritz Kasperek, einer der Erstbegeher der Eiger-Nordwand, wird in einem Zeitungsartikel zitiert: „Wer im Klettergarten Nordeifel klettern kann, kann das überall“.

NACH DEM KRIEG kam eine neue Jugend in den Klettergarten, hauptsächlich aus Aachen, Köln und Düsseldorf. Die erfolgreichsten waren Lambert Bernardy und Herbert Schlipper aus Köln. Sie hatten sich als 14-jährige am Westwall kennen gelernt. Das Buch von Leo Maduschka: „Die Anwendung des Seiles“ begeisterte die beiden Jungen; Klettern mit Seil würden sie mal gerne ausprobieren. Von der Katholischen Jugend der Agneskirche in Köln hatten sie erfahren, dass diese im Rurtal gelegentlich kletterte. Mit einer doppelt gelegten Wäscheleine als „Sicherheit“ machten die beiden Autodidakten 1946 ihre ersten Versuche. Sie reisten von Köln mit der Bahn nach Düren und gingen von dort entlang der Trasse der zerstörten Bahnstrecke ins Rurtal, oder reisten mit der „Euskirchener Kreisbahn“, einer Schmalspurbahn, bis nach Zülpich und von dort ebenfalls weiter zu Fuß. Später ergab sich der Luxus, mit dem Fahrrad anreisen zu können. Geschlafen wurde grundsätzlich in einer der Felshöhlen. Zur jungen Generation zählten weiter der Nidegger Paul Braun, Detlef Hecker, der als guter Kletterer und Fotograf Teilnehmer der erfolgreichen Schweizer Expedition der Dhaulagiri-Erstbesteigung wurde. Ebenfalls früh in die Eifel kam Dieter Weins, der spätere Erste Vorsitzende der Sektion Aachen. Bernardy und Schlipper begingen zunächst einige vor dem Kriege mit Seilsicherung von oben gekletterte schwere Führen. Sie kletterten diese sportlich von unten, wie Hubertuskante, Krefeldkante und Steinmannriss. Sie schafften auch Neues wie z.B. Exelsiorkante, Bredelsleyquergang, Weg der Jugend, Kölner Weg und Rather Quergang. Die jungen Kletterer besaßen nach dem Krieg außer ihrem enormen Auftrieb nicht viel. In den Sektionen wurde zu Kleider- und Ausrüstungsspenden aufgerufen, aber es war kaum etwas vorhanden.

Von Dr. Leo Reuver bekamen Lambert und Herbert ein richtiges Bergseil aus Hanf geschenkt. Besonders gefragt waren italienische Langhanfseile mit einem grünen eingewobenen Faden, an dessen Gebrauchsspuren

man erkennen konnte, ob das Seil noch genügend Sicherheit bot. Für die weitere Ausrüstung war Selbermachen die Lösung. Bernardy erklärte die Anfertigung von Kletterschuhen: Von einem „normalen“ Schuh wurde die Sohle abgetrennt. Für eine Kletterschuhsohle, einer so genannten Tuchflecksohle, nähte Mutter aus Lumpen so viele Lappen mit der Nähmaschine zusammen, wie diese packen konnte, meist vier Lagen. Vier mal vier Lagen wurden übereinander gelegt und mit Hilfe einer Schusterahle an das Oberteil angenäht. Etwas später wurde aus einer Dürener Tuchfabrik Manchon (Filzstoff) bezogen und als Sohle bearbeitet. Haken schmiedete Bernardy in einer kleinen, selbstgebauten Feldschmiede, mit Hilfe eines umgebauten Staubsaugers. Ein kurzes Stück Eisenbahnschiene war der Amboss. Viel schwieriger gestaltete sich die Anfertigung von Karabinern, mit massiven Gardinenstangen in Rundeisenform und Schnappern von Feuerwehrkarabinern als Ausgangsmaterial. Die Kunst bestand darin, beide Teile gebrauchsfähig zu vereinigen.

Gemeinsames Kletterheim und erste Felssperrungen (1949)

Im Jahre 1949 weihten die Sektionen Aachen, Düsseldorf und Rheinland-Köln ein gemeinsames Kletterheim in der Burg Hausen ein, das bis März 1955 bestand. Ebenfalls 1949 erging das erste Kletterverbot, räumlich auf die Blenser Felsen beschränkt und zeitlich jährlich vom 15.1. bis 31.5. begrenzt. Diese Beschränkung hatte die damalige Aachener Bezirksregierung erlassen, sie wurde aber wegen mangelnder Veröffentlichung und fehlender Überwachung nicht beachtet. Es folgte im Jahr 1953 die erste Verordnung „Vogelfreiflugstätte Buntsandsteinfelsen Blens“. Für weitere Einzelheiten siehe Chronik der Felssperrungen, S. 5.

Weitere große Erschließungen und sektionseigene Hütten (1951–1970)

Anfang 1951 kam der junge Kölner Robert Bechem in den Klettergarten. Sein Interesse fürs Klettern wurde an den Externsteinen im Teutoburger Wald während der Evakuierung geweckt. Nach kurzer Ausbildung in der

Abb. links:
Lambert Bernardy
(links) und
Herbert Schlipper

Abb. rechts:
Robert Bechem,
Dagmar Klein,
Berthold Österlin



Kölner Klettergruppe ging Robert Bechem eigene Wege und begann nach drei Jahren mit seiner langen Erschließertätigkeit. Mit seinem Partner, Hannes Schneider aus Köln, einem exzellenten Freikletterer, wurden zunächst einmal 1954 Burgkantenwand und Holzkeilriss an den Burgfelsen und der Katerweg in Rath erstbegangen. Ein Jahr später stieg Hannes Schneider das Nordwändchen des Hager Turms vor, die vermutlich bis dahin schwerste Freikletterstelle. Im Jahre 1956 tat sich Bahnbrechendes: Robert Bechem und Franz Prömper begingen die zuvor von Bernardy/Schlipper vergeblich versuchte Trichterante sowie die Direkte Burgwand und verwendeten hier den ersten Bohrhaken. Hannes Schneider bezwang in der Falkenschlucht nach mehreren Versuchen mit verschiedenen Begleitern die Diagonale und die Tour für heiße Tage. In den nächsten zehn, zwölf Jahren dominierte Robert Bechem die Kletterszene in der Nordeifel, mangels Konkurrenz, die eine schon damals mögliche Steigerung des Kletterniveaus unterband. Seine alpinen Lehrjahre verbrachte der sehr bekannt gewordene Kölner Heinz Steinkötter im Klettergarten. Er kletterte 1962 den Hermann-Herweg-Gedächtnisweg am Mönch. An der Burgwand bewältigte Robert Bechem mit dem unvergessenen Kölner Sigurd Herbst eine weitere berühmt gewordene Route, das Sorgenkind. Sigurd ging auch noch mit 57 Jahren alle großen Freiklettertouren als Seilerster.

Mittlerweile hatten die Alpenvereinssektionen für eine ausgezeichnete Infrastruktur im Klettergarten durch den Bau eigener Hütten gesorgt. Den Anfang machte 1957 Düsseldorf, in kurzen Abständen folgten Köln, Aachen, Mühlheim, Duisburg, Krefeld, Rheydt und sehr viel später Düren.

Ende der sechziger Jahre kam der bärenstarke Aachener Benno Bresseler in die Eifel. Mit ihm bekam Robert Bechem innerhalb kurzer Zeit einen ebenbürtigen Konkurrenten. Die Aachener haben eine lange Tradition von ausgezeichneten Kletterern.

Zur gleichen Zeit erschien auch der Kölner Ludwig Sauerland. Sauerland war in jedem Gestein und in jedem Gelände ein absoluter Spitzenkletterer. Er kletterte auch im Speedgang sehr sauber und schon in jungen Jahren wagte er sich als Seilerster an die ganz großen Alpentouren. Seine Tour Buuredanz an der Burgwand entspricht seinem Naturell, ein Klemmkeil am Anfang,

weit oben noch ein Haken und immer schön auf die nicht immer festsitzenden Kiesel achten.

Bresseler zählte zwar nicht zu den fleißigen Neutourensammlern, aber er kletterte und machte Erstbegehungen im Stil von Herweg und Bechem – alles touristisch. Eine Auswahl seiner Touren: Mid life crisis, Herbert-Woopen-Gedächtnisweg, Karfreitag – alle Burgwand, Putz an der Hagerturm-Nordwand (ohne Haken). Sein Meisterstück lieferte er 1971 mit dem Pater Noster an der Breidelsley. Sie war lange Zeit die schwierigste konventionell gekletterte Route.

Alle (nur) nennenswerten Neutouren von Robert Bechem aufzuzählen, würde den Rahmen sprengen. Nicht vergessen seine Erschließung des Effels von 1965 bis 1967. Glanzlichter dieser Zeit sind Goldfinger, James Bond, Zitrone, Traube, Affenschaukel und Hundenach. Walter Arnold wurde sein Partner, der viele hervorragende Erstbegehungen vollbrachte und sich für die Sicherheit der Kletterer einsetzte und unermüdlich Haken sanierte! Robert Bechem setzte Anfang der siebziger Jahre mit dem Rien ne va plus in Rath einen weiteren Meilenstein. Seine bedeutendste Tour ist die Dreifaltigkeit an der Burgwand. Wer dieser Tour nicht gewachsen ist, riskiert einen 20-m-Sturz.

Rotpunkt (ab 1976)

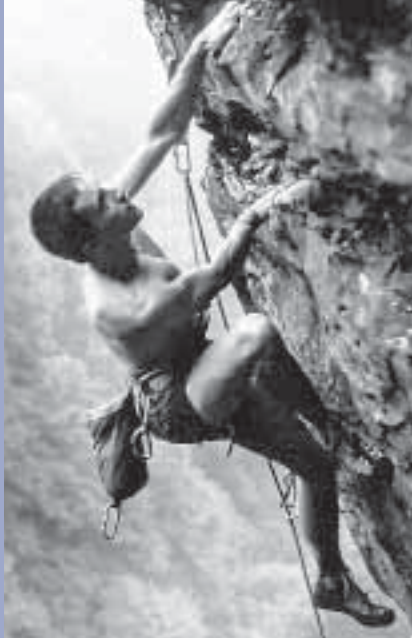
Der Begriff „Rotpunkt“ entstand 1976 in der Fränkischen Schweiz. Der Nürnberger Kurt Albert und Freunde markierten jede ohne Hakenhilfe gekletterte Route mit einem roten Punkt. 1977 tauchte erstmals der Begriff „Sportklettern“ auf und im selben Jahr bewerteten Helmut Keine und Reinhard Karl ihre Pumprisse mit 7 und setzten sich damit über das enge Korsett der UIAA-Skala hinweg. Messner hatte mit Sicherheit schon vorher schwerer geklettert und das Hakenklettern verurteilt. Ganz junge Eifelkletterer wollten plötzlich klettern wie Paul Preuß.

Florian Schmitz aus Köln kann mit Sicherheit als deren Anführer bezeichnet werden. Ihm gelang 1978 mit dem Strohmann die erste Neutour im neuen Freikletterstil und u.a. die erste Rotpunkt-Begehung von Campari Papa. Er setzte sich geistig und sportlich mit dem Rotpunkt-Gedanken auseinander und kritisierte die Alten

Abb. links:
Robert Bechem
im Gruber

Abb. Mitte:
Ludwig Sauerland
Direkte Burgwand

Abb. rechts:
Benno Bresseler



ob ihrer Verwendung von Racofix im Sandstein und der Hakenhilfe beim Klettern. Ersteres wiesen die Alten mit Empörung zurück, und das mit der Hakenhilfe wollten sie nicht länger auf sich sitzen lassen. Die mittlerweile „Alten“ Bechem und Sauerland legten vor und die „Jungen“ Schmitz und Hans Nathan aus Bonn zogen nach. Das hatte erstens den Vorteil, auf alten Wegen einen neuen Klettergarten zu entdecken und zweitens den gekletterten Schwierigkeitsgrad hochzuschrauben. 1980 gab es einen Ansturm junger Kletterer. Klettern wurde gesellschaftsfähig und die Vorstellung von Bundhosenromantik verschwand im Angebot von Markenartikeln.

Kletterinnen

Die Frauen waren von Anfang an vertreten. Einige im Bericht genannte waren gute Kletterinnen, aber von nennenswerten Vorstiegen ist nichts bekannt. Das änderte sich Anfang der siebziger Jahre mit Otti Stotzem. Sie wurde die erste geprüfte Hochtourenführerin des DAV. In der Eifel ging sie bis V+ die großen Freiklettertouren voraus. Sie war eine starke Alpinistin im extremen Gelände und machte große Touren auch in reinen Damenseilschaften. Später wurde sie weit übertroffen von der jungen Petra Derigs aus Langerwehe, heute mit Ludwig Sauerland verheiratet. Sie führte die Direkte Burgwand in der ersten reinen Damenseilschaft mit Otti Stotzem. Petra Derigs war auch die erste Frau im konsequenten Rotpunktklettern. Sie beherrschte die ganze Palette, vom Wettkampfklettern bis Alpinismus und war in allen Disziplinen überaus erfolgreich. Der Aachenerin Angela Sommer gelang die erste Damen-Rotpunktbegehung der ausgesetzten Trichterante, kurze Zeit später erfolgte von Petra Derigs die zweite. Sie legte mit TÜV und Eifelweg die Latte noch höher. Immer mehr Frauen kommen zu den Felsen und auch sie werden immer besser.

Die Routen werden immer schwerer (1979 bis heute)

Die Szene wurde immer größer und die Zahl der extremen Freikletterer stieg kontinuierlich an. Alle Routen, die früher technisch mit Hakenhilfe geklettert wurden,

waren jetzt Neuland für Sportkletterer. Neben den immer wieder mit neuen schwersten Klettereien auftrumpfenden Florian Schmitz und dem Bonner Hans Nathan wurde vor allem Martin Speis aus Krefeld zum neuen Kletterstar. Ihm gelangen ab 1979 große Rotpunktbegehungen wie Burgkante, Sorgenkind, Dir. Burgwand, Dreifaltigkeit (alle Burgwand) und Sprossenwand. Martin Speis fand in dem Düsseldorfer Stephan Winter einen kongenialen Partner. Schmitz nennt sie in seinem Kletterführer Punk und Philosoph. Die Aachener Christoph Hilger und Uwe Nieken kreierte 1980 den Grünen Drachen als Erst- und erste freie Begehung.

Auch Benno Bresseler wechselte von den geliebten schweren und steigeisenfesten Schuhen auf damals moderne EBs. Die überhängende Diagonale in der Falkenschlucht gelang ihm Rotpunkt. 10 Jahre nach seiner Erstbegehung, machte er 1981 auch die erste Rotpunktbegehung in seinem Pater Noster. Es war die erste 9- im Klettergarten und damals eine der ersten 9er in Westdeutschland.

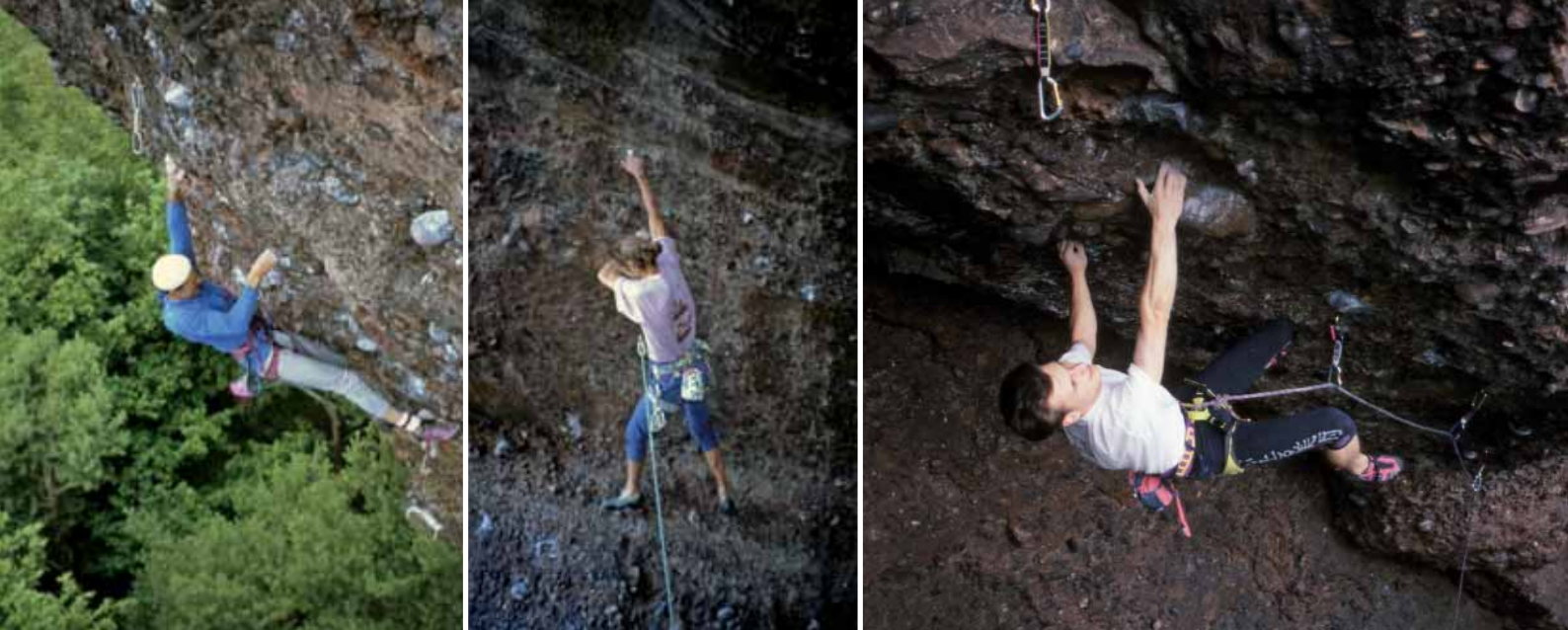
Der Duisburger Wilfried Birnbaum kletterte 1982 mit Déja Vu eine erstklassige Neutour an der Burg. An der Breidelsley verewigte sich Florian Schmitz mit Neue Deutsche Ebbe. Auch die Herbstsonate an der Fuchsley von Michael Koefler war eine beachtliche Neutour. Später wurde diese von Thomas Esser aus Aachen Rotpunkt geklettert. Von ihm stammte auch das Black out, welches von Michael „Juni“ Schröder Rotpunkt geklettert wurde.

1983 erfolgte eine weitere Leistungssteigerung. Die lange vergeblich umworbene Falkenwand in Rath wurde von Reinhard Kaiser aus Wuppertal geknackt. In dieser Zeit tauchte Wolfgang „Wolli“ Fuchs aus Aachen im Klettergarten auf. Er fiel auf mit schweren Neutouren mit wenigen Haken, mit deren (nicht druckreifen) Namen und mit seinen unglaublichen Solobegehungen. Die im Klettergarten an Ausgesetztheit und Höhe nicht zu überbietende Trichterante beging er seilfrei!

Hans Nathan schraubte 1985 das Niveau noch weiter nach oben. Die Hühnerbrust an den Rather Felsen war auch im Technozitalter wegen ihrer riesigen Ausladung ein Kraftakt. Hans schaffte mit seiner ersten freien Begehung die damals deutlich schwierigste Kletterei, 9+, in der Nordeifel. Georg Hoffmann konnte kurze Zeit später am 7. Hinkelstein den Tsukahara, 9, verbuchen.

Abb. links:
Florian Schmitz
Campari Papa

Abb. rechts:
Schröl Dauven
Christinenkante



ÜBERHAUPT DIE HINKELSTEINE, in den siebzigern von Dieter Siegers und Dieter Schmitz entdeckt und ersterschlossen, wurden sie zum interessanten Ziel einer neuen Generation, die die technischen Routen als Neuland fürs Freiklettern entdeckten, und Tour um Tour hinzufügten.

Norwin Hauke kam Anfang der achtziger Jahre in den Klettergarten. Er kletterte als Erster die Muschkante im großen Überhang der Christinenley Rotpunkt. Um es vorweg zu sagen, er schaffte immer wieder Neues im obersten Schwierigkeitsbereich, bis heute. An guten Kletterern sind weiter Gregor Jäger und Norbert Müller aus Köln ebenso zu nennen wie die Düsseldorfener Martin Joisten und Christop Driever, Aachen setzte mit Georg Meiniken und Sascha Flohé die große Tradition der Spitzenkletterer fort. Hein Esser ließ seit Jahren keine Gelegenheit aus, immer noch schwerere Neutouren zu gehen. Er schockte die Konkurrenz nochmals mit einer Großtat am abweisenden Wandteil des Löwenkopfes in Untermaubach. Mitte der achtziger entdeckte Georg Hoffmann im großen Christinenley-Überhang eine neue Möglichkeit, und taufte seine Erstbegehung Nur für Honks. Am letzten rotpunktfreien Riesenüberhang, der Negermemme, schlug Georg Meiniken allen Mitbewerbern ein Schnippchen.

„Auf die Dauer hilft nur Power“ sagten sich ab Anfang der neunziger auch die Kletterinnen und drangen in die oberste Leistungskategorie vor. Sie waren im 9ten Grad angekommen. Stefanie Schreiber ging die Falkenwand und Muschkante. Ilka Lüssenbrink war mit Cry for dynamo und Christinenkante ebenso erfolgreich. 1992 setzte Stefanie Schreiber mit der Rotpunktbegehung der Hühnerbrust den bisher unübertroffenen Höhepunkt der Damenbegehungen.

In den späten Achtzigern erschienen die Brüder Dauven auf der Bildfläche und vor allem Klaus erschloss viele der Routen, die man als „späte Klassiker“ bezeichnen könnte, darunter Max macht mobil, 7+, Hohe Rur Tour, 6+, Diefes-Gedenk-Weg, 7.

Robert Bechem, nicht mehr ganz einer der „Jungen Wilden“, kletterte Mitte der neunziger Jahre, mit 61 Jahren, am 4. Hinkelstein den Fürst der Finsternis, 9+, und wiederholte fast alle schweren Routen im Klettergebiet. In diesem Alter kletterte er auch einwandfrei Rotpunkt

drei Touren im Christinenley-Überhang: Muschkante, Christinenkante und Honk.

Zum Schluss kommt Z wie Zöll aus Nideggen. Markus hat mit 10 Jahren das Klettern von seinem Vater Karl gelernt und hatte sein Trainingsgelände vor der Haustür. Ihm gelang noch rechtzeitig vor der großen Felssperreung der magische 10. Schwierigkeitsgrad. Über seine Tour am Riesentor berichtet er: „Im Jahre 1991 gelang mir das, wovon ich solange geträumt hatte. Ich konnte die bis dato schwerste Route der Eifel, die „Zöllibat“, erstbegehen. Die Durchsteigungsversuche zogen sich über den ganzen Sommer hin. In meiner Zeit als Kletterer kann ich mich nicht an eine Route erinnern, in der ich jemals soviel Zeit verbracht hätte. Es stand nur eins fest: Es wird definitiv die schwerste Route der Nordeifel, wenn ich sie dann klettern könnte. Schließlich gelang es mir in wenigen, aber umso heftigeren Zügen. Heute wird die Route mit 10-/10 gehandelt. Es sind mir bisher nur zwei Wiederholungen und eine Quasiwiederholung bekannt, was eher den Schwierigkeitsgrad bestätigt.“ Der Flohtanz am 1. Hinkelstein von Sascha Flohé eingerichtet, wurde auch von Markus geklettert und vor Griffausbruch mit 10- bewertet; heute gilt die Route allgemein als 10- und ist damit mit dem Zöllibat die schwerste Route des Rurtales.

Der momentane Leistungsstand, ca. 10+/11-, in der Eifel wird durch die jungen Boulderer abgebildet. Seilfreies Klettern in Absprunghöhe hatte in der Eifel schon immer Tradition wurde aber nie so zur Perfektion gebracht, wie durch die jungen Spitzenleute um Simon Sticker, Mustafa Eren, Tobias Reichert und Marc Wolf.

IN DEN ANFANGSJAHREN benutzten die Kletterer die Rurtalfelsen zum Training für die Alpen und andere Hochgebirge. Später wurde das Klettern im Klettergarten im gleichen Maße zum Selbstzweck. Der (offene) Klettergarten war für viele Generationen der rheinischen Kletterer zur Bergheimat geworden. Auch junge Wettkampf-Kletterinnen, wie Hanna Ulmen, Denise Plück und Ana Tiripa betonten kürzlich in einem Interview, dass das Klettern im Fels und in der Natur für sie einen besonderen Reiz ausmacht. Behörden haben die Macht, das alles mit einem Federstrich zu beenden.

Text: Günter Kobiolka, Fotos: s. Bildnachweis S. 2

Abb. links:
Robert Bechem
Muschkante

Abb. Mitte:
Felsballett

Abb. rechts:
Markus Zöll im
Zöllibat



Deutscher Alpenverein



Deutscher Alpenverein
Landesverband
Nordrhein-Westfalen



Klettergarten Nordeifel

Die Felsen bei Untermaubach
Die Felsen bei Rath
Die Felsen bei Nideggen
Die Felsen bei Abenden
Die Felsen zwischen Biens u. Hausen

Rur

Nationalpark Eifel

AG Koblitzka

DAV-Sektions- Hütten:

| | | |
|---|-----------------|----------------------|
| 1 | Krefelder H. | Hausen |
| 2 | Duisburger H. | Hausen |
| 3 | Kölner H. | Biens |
| 4 | Aachener H. | Biens |
| 5 | Düsseldorfer H. | Neuabenden |
| 6 | Mühlheimer H. | Abenden |
| 7 | Dürener H. | Nideggen |
| 8 | Rheydter H. | Hürtgenwald-Kleinbau |